

Jennifer Polimino & Carolyn Warren

Beten für mein kleines Kind

*Ein Begleitbuch für die ersten fünf Jahre
Mit vielen geistlichen und praktischen Impulsen für Kinder*



*Ein Begleitbuch
für die ersten
fünf Jahre*

Jennifer Polimino
& Carolyn Warren

Beten
für mein kleines
Kind

Mit vielen geistlichen und praktischen Impulsen für Mütter

cap-books

Bestell-Nr.: 52 50454
ISBN 978-3-86773-233-8

Alle Rechte der deutschen Ausgabe vorbehalten

© 2015 cap-books/cap-music

Oberer Garten 8

D-72221 Haiterbach-Beihingen

07456-9393-0

info@cap-music.de

www.cap-books.de

Übersetzung: Dorothee Dziewas

Umschlaggestaltung: Olaf Johansson, spoon design

Foto Cover:

Foto Baby: fotolia.com © marchibas

Printed in Germany

Originaltitel: Praying Through Your Child's Early Years

© 2012 by JENNIFER POLIMINO, CAROLYN WARREN

Originally published in the U.S.A. by Regal Books,

A Division of Gospel Light Publications , Inc.

Ventura, CA 93006 U. S. A.

All rights reserved

Alle Aussagen in diesem Buch sind Ansichten und Empfehlungen der Autorinnen und ersetzen keine medizinische oder fachliche Beratung und Betreuung. Der Verlag und Herausgeber dieses Buches übernimmt keine Verantwortung für die geäußerten Ansichten und Empfehlungen. Bei Unklarheiten oder Fragen wenden Sie sich bitte an Ihren Arzt oder andere Fachleute.

Die Bibelzitate sind entnommen aus:

LUT: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe,

© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Widmung

*Wir widmen dieses Buch unseren Müttern,
Sharon Stimac und Barbara Barnett Lockhart,
die uns durch ihr eigenes Leben den Wert und die Macht
des Gebets gelehrt haben.*

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Ihr Baby kommt zur Welt	8
---------------------------------------	---

Teil 1: Das erste Jahr Ihres Kindes

1. Die ersten Wochen des Babys	18
2. Betende Eltern sein	29
3. Ernährung und die Bindung zu Ihrem Baby	38
4. Wenn Ihr Baby weint	51
5. Mama-Burnout verhindern: Fürsorge für Seele, Leib und Geist.....	62
6. Die „ersten Male“ Ihres Babys.....	84
7. Die erste feste Nahrung Ihres Babys	94
8. Allergien	105
9. Impfungen	116

Teil 2: Die Kleinkindjahre – das zweite und dritte Lebensjahr

10. Kleinkinder – Verhalten und Grenzen	126
11. Spielen mit Ihrem Kleinkind.....	138
12. Manieren, bitte!	151
13. Geistliche Erziehung.....	167
14. Hilfe für Ihr krankes Kind.....	178
15. Mit Kindern kochen	192
16. Bildung fängt zu Hause an.....	206
17. Ein neues Baby in der Familie	219

**Teil 3: Ihr Baby ist schon groß –
das vierte und fünfte Lebensjahr Ihres Kindes**

18. Mamas kleiner Helfer	230
19. Bewegung und Sport für Ihr Kind	238
20. Mit Kindern über Geld reden.....	248
21. Kindheitsängste	259
22. Wie Sie Ihr Kind zu Jesus führen.....	271
23. Jennifers Zeugnis.....	281
Danksagungen.....	291

TEIL 1

Das erste Jahr Ihres Kindes

Dankt ihm, dem Herrn über alle Herren, seine Gnade hört niemals auf!

Psalm 136,3

Die ersten Wochen des Babys



Jennifers Tagebuch



Mein Micah ist endlich da! Es fühlt sich an, als hätte ich jahrelang darauf gewartet, dass er zu unserer Familie stößt, und jetzt ist er endlich hier.

Aber irgendetwas stimmte nicht. Er weinte nicht, wie andere neugeborene Babys es tun. Die Krankenschwestern fingen an, sich Sorgen zu machen, und ich merkte, dass Sie dachten, etwas sei nicht in Ordnung. „Herr, was ist mit ihm? Bitte mach ihn gesund ... bitte, Jesus“, betete ich immer wieder.

Die Ärzte informierten meinen Mann und mich, dass die Nabelschnur um seinen Hals gewickelt gewesen war – nicht einmal, sondern sogar zweimal – und dass er bei der Geburt Fruchtwasser aspiriert haben musste.

„Er muss sofort auf die Säuglingsintensivstation. Seine Lunge weist Streifen auf“, sagte der Arzt. „Wir müssen einige Tests durchführen, ein Antibiotikum verabreichen und Sauerstoff zuführen.“

Das medizinische Personal brachte ihn schnell aus meinem Zimmer in die Intensivstation. „Bleib bei ihm – lass ihn nicht aus den Augen!“, rief ich meinem Mann nach, als er unserem süßen Baby zur Tür hinaus folgte.

„Gott, warum?“, flehte ich leise. „Warum hast du mich das alles durchmachen lassen, nur um mir meinen erstgeborenen Sohn zu nehmen?“

Die Situation im Krankenhaus kam mir wie eine Katastrophe vor. Erstens habe ich gerne die Kontrolle über das, was mich betrifft, deshalb habe ich ein Problem damit, wenn jemand anders mir sagt, was ich tun soll. Und zweitens ist es mir wichtig, meinem Körper keine unnötigen Medikamente oder Chemikalien zuzumuten, geschweige denn dem Körper meines neugeborenen Kindes. Ich bin seit zwanzig Jahren als Ernährungsberaterin tätig und habe es mir zur Aufgabe gemacht, andere zu einem gesunden, natürlichen Lebensstil zu ermutigen. Ich hatte gerade zwei lange, anstrengende Tage einer ganz natürlichen Geburt über mich ergehen lassen, damit mein Baby nicht irgendwelchen Schmerzmitteln ausgesetzt war, und jetzt sagten die Ärzte mir, mein Neugeborenes müsse Antibiotika und andere Medikamente verabreicht bekommen – das passte mir natürlich überhaupt nicht.

Während der nächsten vier Tage ließ ich Micah kaum aus den Augen. Ich saß mit ihm auf der Säuglingsintensivstation, während die Ärzte ihn stachen, drückten und untersuchten. Dan sagte, er müsse wieder zur Arbeit gehen, aber ich glaube, er konnte einfach nicht ertragen, dort zu sitzen und auf die Ergebnisse zu warten. Die Ärzte führten einen Test nach dem anderen durch und überzeugten Dan schließlich davon, dass Micah eine Lumbalpunktion benötigte. Dagegen wehrte ich mich, aber am Ende sagte Dan, wir hätten keine Wahl. Während dieses schmerzhaften Eingriffs weinte Micah kein einziges Mal. Ich war es, die Tränen vergoss. Die Schwestern

forderten mich immer wieder auf, in mein Zimmer zu gehen und zu schlafen, aber ich konnte mein Baby einfach nicht allein lassen. Was war, wenn Micah mich brauchte? Was, wenn er gestillt werden musste? Was, wenn er in die Windel machte? Ich wollte diejenige sein, die für ihn sorgte, ihn fütterte und seine winzige Windel wechselte!

Tag für Tag, Nacht für Nacht hörte ich die Geschichten der anderen Babys auf der Intensivstation, wenn die Krankenschwestern davon erzählten. Manche waren einfach herzzerreißend. Ein kleiner Kerl, der in dem Bettchen neben Micah lag, fiel mir auf. In den vier Tagen, die ich dort saß und Micah auf dem Arm wiegte, hatte ich den Vater des Kindes nur einmal hereinkommen sehen. Das süße Baby war als Frühchen geboren worden, aber inzwischen war der Kleine sechs Monate alt. Die Schwestern waren wie Mütter für ihn. Jedes Mal, wenn die Schicht wechselte, nahm die neue Schwester ihn sofort auf den Arm und sprach mit ihm und herzte ihn.

Gott schenkte dem kleinen Kerl Engel, die ihn beschützten und für ihn sorgten, während seine Eltern nicht bei ihm sein konnten. Später erfuhr ich, dass seine Familie sehr weit entfernt lebte. Der Vater musste wieder arbeiten gehen, um die Arztrechnungen zu bezahlen, und die Mutter musste zu Hause sein, um die anderen Kinder zu versorgen. Ich bin sicher, es brach ihr das Herz zu wissen, dass sie ihr neues Baby nicht jeden Abend in den Arm nehmen konnte. Ihr blieb nichts anderes übrig, als den Schwestern zu vertrauen – Frauen, die sie nicht einmal kannte.

Ich hatte schon immer Schwierigkeiten, anderen Menschen zu vertrauen, deshalb fiel es mir am Anfang sehr schwer, mein Kind in Gottes Hände zu legen. Aber das musste ich immer wieder tun. Vom ersten Mal, als ich Micah in der Obhut eines Babysitters zurückließ, bis zum ersten Schultag lernte ich darauf zu vertrauen, dass Gott meinen Sohn behüten und bewahren würde; und ich bitte Gott darum, dass Sie das mit Ihrem Kind auch können.

Papas Blog

An einem Samstagmorgen im Juli saß ich im St. Joseph's Hospital in einem Raum voller werdender Väter. Der Kurs fing um acht Uhr morgens an, und Jennifer fand, es wäre gut, wenn ich ein paar Dinge über Säuglinge lernen würde. Sie nennen es das „Papa Boot Camp“. Ich bin immer dafür, gut vorbereitet zu sein, aber an einem Samstagmorgen um acht Uhr, mitten im Sommer ... über Windeln reden? Ich war wenig begeistert.

Es heißt, wenn man wenigstens eine wichtige Information aus einem Kurs oder Seminar mitnimmt, ist es ein Erfolg. Der Typ, der den Kurs leitete, sagte ganz am Anfang: „Rechnen Sie mit dem Unberechenbaren.“ Das war die eine Weisheit, an die ich mich erinnerte. Dann fuhr er fort, jeder habe Pläne und eine Vorstellung davon, wie die Geburt sein soll, und jeder komme mit bestimmten Erwartungen. Er sagte, diese Erwartungen sollten wir gleich zum Fenster rauswerfen, weil in den meisten Fällen nichts nach Plan läuft. Das machte mir Angst, weshalb ich mir diesen Satz wahrscheinlich gemerkt habe. Sie müssen wissen, dass ich ein Planer bin! Unsere Geburt würde genauso verlaufen, wie wir es geplant hatten. Dafür würde ich schon sorgen.

Als Micah geboren wurde, war die Nabelschnur zweimal um seinen Hals gewickelt. Er atmete nicht gut und hatte Flüssigkeit in der Lunge. An den Gesichtern der Krankenschwestern und Ärzte konnte ich sehen, dass etwas nicht

stimmte. Sie sagten zu uns, er müsse sofort auf die Intensivstation, und mit einem Mal fühlte ich mich, als hätte mir jemand einen Vorschlaghammer über den Schädel gezogen. Alles ging so schnell, und ich versuchte die Situation unter Kontrolle zu bringen. Während ich den Ärzten folgte, die meinen kleinen Jungen wegbrachten, dachte ich: Was ist mit Jen? Was machen sie mit meinem Sohn? Was fehlt ihm? Kann ihm geholfen werden? Das Unerwartete, Unberechenbare war gerade eingetreten, und jetzt war alles anders.

Ihr Kind in die Hände eines anderen zu legen, selbst wenn dieser Andere Gott ist, wird wahrscheinlich eine der schwierigsten Erfahrungen sein, vor allem bei Ihrem ersten Kind. Mein Verstand wusste, dass Gott alles von uns haben möchte, auch unsere Kinder, aber mein Herz tat sich schwer damit. Schließlich war dies mein erstes Kind, und Micah war mein *Baby*.

An jenem ersten Tag musste ich mich selbst zurücknehmen und Micah Gott überlassen und ihm vertrauen. Ich musste mich an Psalm 32,10 klammern: „Wer dem Herrn vertraut, den wird Gottes Güte umgeben.“ Auch wenn ich es gewesen war, die diesen süßen kleinen Jungen gerade zur Welt gebracht hatte, erinnerte Gott mich daran, dass Micah zuallererst ihm gehörte. Ich sollte wissen, dass Gott immer die Zügel in der Hand hält und es auch immer tun wird. Es ist der Erste und Letzte, der große ICH BIN, der Herr der Herren, Anfang und Ende.

Als der Heilige Geist mich an Offenbarung 1,8 erinnerte – „Gott, der Herr, spricht: ‚Ich bin der Anfang, und ich bin das Ziel, das A und O.‘ Ja, er ist immer da, von allem Anfang an, und er wird kommen: der Herr über alles!“ – wusste ich, dass mir nichts anderes übrig blieb, als ihm meinen Sohn anzuvertrauen.